

### Abzug des altersnormalen Pflegebedarfs

Eine systematische Fehleinschätzung des Pflegebedarfs von Kindern ergab sich durch überhöhte Abzugswerte für den angeblichen altersnormalen Grundpflegebedarf. Eine nachgewiesenermaßen völlig ungeeignete Zeitwerttabelle wurde benutzt (oder besser missbraucht) um vom Gesamtpflegebedarf den angeblich altersnormalen Pflegebedarf abzuziehen. Gesunde Kleinkinder, analysiert mit den Mitteln der Pflegeversicherung, zeigten im Durchschnitt einen erheblichen negativen Pflegebedarf. Oft wurde eine ganze Pflegestufe an Mehrpflege erforderlich, um überhaupt auf Null zu kommen. Kinder wurden und werden in der Pflegeversicherung systematisch benachteiligt. Diese augenfällige Benachteiligung von Kindern soll jetzt, nach mehr als 5 Jahren Diskussion und erst auf Druck der Gerichte hin, überwunden werden.

### Normaler Pflegebedarf gesunder Kinder

Aber auch nach Korrektur der Phantasiezeiten für den angeblich normalen Pflegebedarf bei gesunden Kindern bleibt der wirkliche Pflegebedarf für gesunde Kinder im Dunkeln. Er lässt sich wissenschaftlich über Minutenwerte nicht sinnvoll ausdrücken. International ist ein gesunder Mensch mit 7 Jahren grundpflegerisch selbständig – in Deutschland weiterhin nicht.

### MDK-Begutachtung

Der grundlegende Webfehler der Zeit als Begutachtungsgrundlage führte zu einem aufgeblähten Begutachtungs(un)wesen. Durch komplexe Bestimmungen und umfangreich geschulte MDK-Gutachterdienste sollten die enormen Missbrauchsmöglichkeiten durch die Zeitanahmen eingedämmt werden. Ca. 50% der gesamten MDK-Kosten verschlingt heute allein die Pflegebegutachtung. Es entstand ein bürokratischer Moloch mit ganz erheblicher Vernichtung von dringend für die Pflege benötigten Versicherungsgeldern.

### Pflegeversicherung und Krankenversicherung

Die übergroße Nähe der Pflegeversicherung zur finanziell klammen Krankenversicherung führte umfangreich zu Kassenverwechslungen, insbesondere solange der Geldsack der Pflegeversicherung wohlgefüllt erschien. Die Dynamik des Generationenvertrags wurde übersehen. Bereits 1999 haben Hochrechnungen gezeigt, dass die Pflegeversicherung mittelfristig so nicht ausreichen würde und ein gewaltiges Defizit drohte. Im rot-grünen Koalitionsvertrag wurde indes vereinbart, die Pflegeversicherung nicht ändern zu wollen.

Sehenden Auges haben die Verantwortlichen das finanzielle Desaster abgewartet. Mag sein, dass der Bürger erst danach bereit ist, Einschränkungen hinzunehmen.

### Verschlimmbesserungsdruck

Die Pflegeversicherung kann den Gießkannen-Regen - wie ungerecht auch immer verteilt - nicht mehr lange spenden. Eine Verschlimmbesserung des Gesetzes muss her, also eine verbal positiv begründete Leistungskürzung. Es könnte z.B. das Begutachtungsverfahren vorsichtig verschärft werden, es könnte eine Sozialbindung hinzukommen, indes nur nach größeren juristischen Klimmzügen, es könnten weitere Leistungen ausgrenzt werden usw.

Radikal wäre eine grundlegende Reform wie die Rückführung der Pflegeversicherung in die Krankenversicherung und für diese „Verein-fachung“ sind viele.

### Zukunft

Die Normalwerte konkreter pflegerelevanter Fähigkeiten eines Kindes sind, bezogen auf die verschiedenen Lebensalter, nicht vollständig bekannt. Die entwicklungsneurologischen Hausaufgaben sind nicht abgeschlossen. Es bedarf ausgearbeiteter Normwerttabellen.

Verschiedene Testsysteme erfassen heute pflege-relevante Tätigkeiten und benennen den selbständigen Erfüllungsgrad für eine Tätigkeit. Diese Erfassungssysteme messen zuverlässig.

Man könnte sie mit Pflegezeiten verknüpfen und damit den Umstieg in eine objektive Fähigkeits-erfassung wagen.

Überforderten Systemen sollte besser geholfen werden dürfen, bevor das Kind vernachlässigt und das System zerbrochen ist.

Die Kultur der häuslichen Pflege gilt es zu stärken, um den guten Sinn von Nächstenliebe, gemeinsamem Tragen und Solidarität nicht aus dem Auge zu verlieren. Die Hilfe des Staates hat Selbstverständlichkeiten ökonomisiert.

Zunehmend werden im häuslichen Rahmen schwerstkranken Menschen stabil versorgt und kleine Intensivstationen ermöglichen es z.B. beatmeten Kindern, in der Familie zu leben.

Die Pflegeversicherung hat noch keine Antwort auf die neuen Erfordernisse.

Die Gesellschaft braucht eine gute Diskussion über die beste Mittelverwendung im sozialen Sicherungssystem. Sie braucht auch eine Diskussion über die soziale Kultur.

Wahrscheinlich ist die christliche Ethik der technokratischen Mangelverwaltung und Pauschalierung weit überlegen. Trotzdem werden intransparente Bürokratien aufgebaut, um immer kompliziertere

## Spenden Kinderpflege

Die Stiftung der Kreissparkasse Esslingen würdigte das Engagement der Häuslichen Kinderkrankenpflege im Kreis Esslingen mit einer Unterstützung in Höhe von 7.500 Euro.

Die Firma Leuze Electronic in Owen spendete ihre Weihnachtsspende 2004 über 2.500 Euro an den Häuslichen Kinderpflegedienst.

Der Narrenbund Neuhausen ließ der Häuslichen Kinderkrankenpflege der Malteser die Sammlung ihrer Fasnetssaison 2004 über 888 Euro zukommen.

Die Hirsch-Apotheke in Esslingen spendete 500 Euro.

Das Schuhhaus Fischer in Esslingen sammelte mit einer Schuhputzaktion 200 Euro für die Häusliche Kinderkrankenpflege.

Margarethe Haberl aus Esslingen bat anlässlich ihres Geburtstages um Spenden für die Häusliche Kinderkrankenpflege - 900 Euro waren ihr Geschenk.

Frau Annemarie Greiner aus Plochingen nahm ebenfalls ihren Geburtstag als Anlass, für Spenden für die Kinderkrankenpflege zu bitten. Über 1.000 Euro kamen zusammen.

Die Kommunionkinder 2005 aus Reichenbach übergaben die Kollekte der Messe anlässlich ihrer Erstkommunion in Höhe von 350 Euro an den Malteser Kinderpflegedienst.

**Hinzu kamen noch zahlreiche Spenden von Einzelpersonen, die mit ihren Spenden dazu beigetragen haben, die Malteser Häusliche Kinderpflege in diesem Umfang anbieten zu können.**

### Spendenkonten:

**Kreissparkasse Esslingen BLZ 611 500 20  
Konto 48 700 489 (Stichwort Kinderpflege)**

**Kreissparkasse Ostalb BLZ 614 500 50  
Konto 800 024 444 (Stichwort Kinderpflege)**

Regelungen für die konkrete Mittelzuteilung zu erfinden – weit weg von jeder Wirklichkeit.

Pauschalen als Kultur- und Leistungsvernicht, bornierte Bürokratie als Misstrauens- und Verhinderungsstrukturen und schwindende moralische und kulturelle Handlungssicherheit ergeben angesichts großer ökonomischer Zwänge eine kritische Mischung.

**Dr. med. Wilfried Diener ist Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin am SRH Fachkrankenhaus Neckargemünd**

## Qualitätsmanagement für Häusliche Pflege

Nach den Rettungsdiensten der Malteser bekommen nun auch deren Häusliche Pflegedienste ein bundesweites Qualitätsmanagement-System. Für die ausgebildeten Pflegekräfte der Dienste wurden zentral von der Bundesgeschäftsführung genaue Verfahrens-, Dienst- und Arbeitsanweisungen definiert. Damit wird die Versorgung der Patienten von der Beratung und Aufnahme bis hin zur konkreten Pflege einschließlich des

Verhaltens bei Nottfällen festgesetzt. Die Leitlinien des Qualitätsmanagement-Systems beinhalten beispielsweise genaue Standards in Hinblick auf rechtliche Fragen wie etwa freiheits-einschränkende Maßnahmen, eine Checkliste für die Fallbesprechung, Standards für die Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitern genauso wie für Hygiene und Desinfektion.

### ÜBERREGIONALES

## Fakten

Etwa 10.000 Kinder jährlich werden in Deutschland von den Häuslichen Kinderkrankenpflegediensten versorgt. Dabei sind fast die Hälfte der Kinder (47 Prozent) jünger als ein Jahr, 62 Prozent sind jünger als vier Jahre.

Zu den häufigsten Diagnosen in der häuslichen Kinderkrankenpflege gehört auch die Frühgeburtlichkeit, die oft mit mehrfachen körperlichen und/oder geistigen Behinderungen einhergeht. Aber auch akute und chronische Erkrankungen der Atemwege, schweres Asthma bronchiale, Stoffwechselerkrankungen, Herzkrankheiten, neurologische sowie onkologische Erkrankungen bilden den Schwerpunkt der Pflegeeinsätze. Jedes zweite Kind hat dabei mehr als eine, fast ein Drittel mehr als zwei Erkrankungen. Ein Fünftel der Kinder hat zusätzlich eine Behinderung.

## Weltjugendtag 2005

Rund eine Millionen Jugendliche aus aller Welt werden in diesem Jahr zum XX. Weltjugendtag in Köln erwartet. Vom 16. bis zum 21. August werden die jugendlichen Pilger zusammen beten, feiern und miteinander sowie mit Kirchenvertretern in den Dialog treten. Erwartet wird auch der neue Papst Benedikt XVI, der damit die Tradition von Papst Johannes Paul II. aufrecht erhält. Dieser hatte den Weltjugendtag 1986 in Rom begründet. Auch in Köln bedeutet der Weltjugendtag einen enormen organisatorischen Aufwand. Die Malteser werden an seiner Bewältigung tatkräftig mitwirken: die Weltjugendtags GmbH hat ihnen die sanitätsdienstliche Versorgung übertragen. Außerdem war der Malteser Hilfsdienst auch für den Transportdienst des Weltjugendtagskreuzes durch die Diözesen verantwortlich.



## Was jeder sich wünscht: Frieden! von Pater Gabriel Maiwald



*Pater Gabriel ist seit Mai 2004 als Pater des Malteser-Ordens im Einsatz.*

Was sich jeder von uns wünscht, aber oft uns nicht gelingt, das ist Frieden: mit den Menschen um uns herum, vor allem in uns selbst. Wenn wir diesen Frieden in uns nicht spüren, dann fühlen wir uns mit Recht bedroht, verunsichert oder beunruhigt. Unfrieden hält niemand von uns lange aus, ja macht auf Dauer krank.

Manchmal liegt es in unserer eigenen Hand, diesen Frieden zu schaffen, oftmals sehen wir uns allerdings Situationen ausgeliefert, die uns diesen Frieden nehmen, ohne dass wir etwas ändern können. Dies gilt für alle Grenzsituationen in unserem Leben: Wir verlieren etwas, zum Beispiel unsere Gesundheit, wir verlieren jemanden, zum Beispiel durch Tod. Dann gerät unser Leben tief greifend ins Wanken. Und der Friede ist dahin! Die Frage ist, ob unwiderruflich.

Ganz besonders gilt dies für Situationen, da ich selbst schwer krank werde oder ein anderer Mensch, den ich sehr liebe. Besonders unerträglich wird es, wenn es dabei um ein Kind geht, ja vielleicht mein eigenes Kind. – Ist da noch Frieden in der Familie und im eigenen Herzen möglich?

Wenn doch alles so sinnlos erscheint?

Hier setzt die seelsorgliche Begleitung von Familien ein, die dem Kinderhospizdienst der Malteser ein besonderes Anliegen ist. Wege zu suchen und zu bahnen, um – wenn schon die Situation nicht zu ändern ist – Frieden zu finden.

Als Christen haben wir eine wundervolle Zusage: „Der Friede sei mit euch!“ Dieses Wort sprach Jesus Christus zu den Menschen, die kurz zuvor sein Leiden und seinen Tod miterlebt hatten, die dachten, dass alles aus sei. Sie lernten: in jeder Katastrophe gibt es einen Neuanfang, ein Licht, dass uns niemand nehmen kann – auch nicht Krankheit oder nahender Tod. Über all dem Schrecklichen gibt es einen Regenbogen, der Brücken schlägt zwischen Verzweiflung und Hoffnung, Angst und Frieden.

Leben gelingt dann, wenn wir diesen Frieden finden. Das verheißungsvolle ist: er ist immer möglich.

Spirituelle Begleitung kann Wege bahnen zu diesem Gottesgeschenk.